

Botanische Gärten sind fit für die Zukunft

2.500 Quadratmeter unter Glas, Lehrgewächshaus und neues „System“



Hunderte von Pflanzen – darunter seltene Kostbarkeiten – sind nach zwei Jahren aus ihren Notquartieren zurück. Das Regenwaldhaus ist nun wie die anderen Schaugewächshäuser mit Palmen, Farnen und Sukkulente n im Botanischen Garten am Poppelsdorfer Schloss wieder für Besucher geöffnet. Und die Studenten haben endlich ein Lehrgewächshaus mit Praktikumsraum direkt im Garten.

Insgesamt 2.500 Quadratmeter unter Glas, neue Heizungen, Wärmeisolierung, zwei Neubauten, im Freiland entstand als Gang durch die Evolution ein völlig neu gestaltetes „System“: Professor Dr. Wilhelm Barthlott hinterlässt ein wohl bestelltes Haus. Der langjährige Direktor der Botanischen Gärten Bonn geht diesen Sommer in den (aktiven) Ruhestand. Zuvor konnte er noch das Ergebnis der bisher größten Umbaumaßnahmen seit dem Krieg vorstellen, die insgesamt fünf Jahre dauerten.

Vom Regenwaldhaus stand teilweise nur noch das Gerippe: Es wurde total saniert. Alle weiteren Gewächshäuser erhielten eine neue Heizung und eine Wärme isolierende Neuverglasung. „Bis jetzt haben wir halb Poppelsdorf geheizt“, kommentiert Kustos Dr. Wolfram Lobin diese überfällige Maßnahme. In einem Neubau sind die Sukkulente n und Fleischfressende n Pflanzen untergebracht. Finanziert wurden die Maßnahmen aus Mitteln der Universität, aus dem Konjunkturpaket 2 der Bundesregierung und des Bau- und Liegenschaftsbetriebs NRW. Der Freundeskreis Botanische Gärten Bonn e.V. stiftete die Beleuchtung des Regenwaldhauses. Das Lehrgewächshaus entstand aus Studienmitteln. Dass Studenten den Garten nur auf eigene Faust, unter Führung ihrer Dozenten oder durch entliehene Pflanzen nutzen konnten, gehört nun der Vergangenheit an.

Auch die Besucher nahmen Sonderführungen durch die Schaugewächshäuser zur Einweihung gerne an. Schon zuvor kamen allein in den Ostertagen über 4.000 Interessierte. „Nach dem Haus der Geschichte und der Bundeskunsthalle haben wir zusammen mit dem Beethovenhaus die meisten Besucher – im Mittel jährlich 140.000“, sagt Professor Barthlott. „Wir sind eben nicht nur ein Teil der Uni, sondern von Bonn.“

Wer die Gärten direkt fördern möchte, kann das nun auch als Patin oder Pate

einer Pflanze: Für eine Spende ab 100 Euro für ein Jahr – je nach Größe, Wert und Seltenheit. Ob als Einzelperson, als Firma oder Einrichtung in Anlehnung an die jeweilige Profession. So hat die Fleischerinnung Bonn-Rhein-Sieg mit Obermeister Adalbert Wolf sich schon den Leberwurstbaum ausgesucht, Jürgen Leyendecker von der Bäckerei Kamps in Poppelsdorf den Brotbaum und das Pantheon-Theater die Spottnuss. Die etwa 11.000 Arten bieten einen reichhaltigen Fundus: Steineiche, Pfeifenstrauch, Fastnachtsbaum, Perückenstrauch oder lieber Schwiegermutterstessel? Ein Schild an der Pflanze weist auf die Patenschaft hin, dazu gibt es eine Urkunde und eine Zuwendungsbescheinigung.

UK/FORSCH

Informationen zu Patenpflanzen:
<http://www.botgart.uni-bonn.de/foerder/pflanzenliste.php>



Fotos: UK

▲ Professor Barthlott macht als Wissenschaftler vor allem mit Themen aus Biodiversität und Bionik von sich reden wie dem „Lotoseffekt“ mit selbstreinigenden Oberflächen.

Bilderrätsel: Wo ist das?

Bunt, auffällig – und dort, wo viele Menschen vorbeikommen findet sich dieses Motiv. Wo genau ist es?

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir jeweils zwei Eintrittskarten für das WOKI, die Kinemathek mit Spielorten in der Brotfabrik und dem Rheinischen LandesMuseum sowie für die Reihe NeunMalKlug im Haus der Springmaus – herzlichen Dank an diese drei Bonner Kult(ur)stätten!

Lösungen bitte bis zum 15. Juli per e-Mail an: forsch@uni-bonn.de



Foto: UK



Universitätsfest 2011

Am Samstag, 16. Juli fliegen wieder die Barette nach erfolgreichem Abschluss des Studiums: Um 10 Uhr beginnt auf der Hofgartenwiese die diesjährige feierliche Verabschiedung der Absolventinnen und Absolventen. „Zaungäste“ sind herzlich willkommen!

Für den abendlichen Universitätsball im Maritim Hotel gibt es noch Karten, siehe Seite 43.

Informationen: www.universitaetsfest.uni-bonn.de

Kekulé's Traum

Ausstellung im Deutschen Museum Bonn

Friedrich August Kekulé von Stradonitz, geboren 1829, folgte 1867 dem Ruf nach Bonn. Eine Sonderausstellung „Kekulé's Traum – von der Benzolformel zum Bonner Chemiepalast“ wird am Abend seines Todestages, dem 13. Juli, eröffnet und ist bis Ende Februar 2012 im Deutschen Museum Bonn zu sehen.

Kekulé machte sein Institut, das er als Rohbau übernahm, zu einem der bestausgestatteten seiner Zeit in Deutschland und zog damit viele Studenten nach Bonn. Mit seinen Strukturformeln schuf er die Grundlagen für die Organische Chemie. Sein Grab ist auf dem Alten Friedhof in Bonn zu sehen. Das heutige, in Endenich gelegene Institut wurde nach ihm benannt.

Fotoaufruf:
„Denk-mal anders“

Das Denkmal des berühmten Chemikers steht vor seinem ehemaligen Institut an der Meckenheimer Allee. Je nach Saison wird der würdige Herr mal mit Skimütze und Schal oder Badehandtuch, mal anlässlich der Fußballweltmeisterschaft mit der Deutschlandfahne ausgestattet – und Absolventen nehmen ihn gerne mit auf ihre Abschiedsfotos. In der Ausstellung sollen auch die schönsten und lustigsten



Fotos von oder vor Kekulé's Denkmal ihren Platz finden. Einsendeschluss ist der 13. Juli, unter den Teilnehmern werden Eintrittskarten für die Ausstellung, Kataloge und Flanierkarten für das Bonner Universitätsfest verlost. Infos dazu unter: www.uni-bonn.de/fotoaufruf.pdf **UK/FORSCH**

Die muss man gesehen haben!

Ob Parfumflakon der ägyptischen Pharaonin Hatschepsut, historische Rechenmaschinen, Zahnmedizin und Anästhesie in früheren Zeiten, Gold und Mineralien, Stücke aus den altamerikanischen Kulturen, griechisch-römische Kunst, zurück in die Zeit der Dinosaurier oder Biodiversität der Tiere und Pflanzen auf kleinstem Raum – die Museen und Sammlungen der Universität sind immer einen Besuch wert.

Informationen über Ausstellungen und aktuelle Aktionen gibt es unter:

www.museen.uni-bonn.de



Abb.: Ägyptisches Museum/Universität Bonn

Geschichte(n)

Fast 200 Jahre Leben und Studieren in Bonn

Überblicke über die fast 200-jährige Geschichte der Universität Bonn hat es schon aus verschiedenen Blickwinkeln gegeben. Ausschließlich um Studierende, ihre Lebensbedingungen und den unterschiedlichen Charakter des Studiums in verschiedenen Epochen geht es bei einer Ringvorlesung in diesem Semester. Neben gestandenen Wissenschaftlern kommen hier auch vier junge Absolventen, Mitarbeiter des Universitätsarchivs, zu Wort. Benannt nach einem alten Studentenlied findet „Bonna Perl am grünen Rheine“ noch bis zum 11. Juli montags um 20 Uhr c.t. im Hörsaal VII im Hauptgebäude statt.

Bereits kurz nach der Gründung der Universität Bonn 1818 wurden die Karlsbader Beschlüsse gefasst. Prominente Universitätslehrer erhielten ein Lehrverbot. Zudem verbot der Staat jegliche Form von Studentenverbindung – was aber Corps und Burschenschaften nicht daran hinderte, sich heimlich zu treffen. Trotz Schikanen, Verfolgungen und politischer Streitigkeiten blühte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Bonner Universität weiter auf. Dies lag nicht zuletzt daran, dass das preußische Königshaus seine Söhne zum Studium an den Rhein schickte und so auch andere adelige Studenten nach Bonn zog.

Im Wintersemester 1896/97 studierten erstmals 16 Frauen als Gasthörerinnen an der Universität Bonn. Als „normale“ Studierende durften sie sich erst ab 1908 einschreiben. Bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs wuchs die Universität weiter. Insbesondere für

die Studierenden wurde die Situation nach Kriegsbeginn jedoch immer schwieriger. Finanzielle

Nöte und Mangel an Wohnraum prägten ihren Alltag. 1920 gründeten Kriegsheimkehrer den Verein „Studentenwohl“, aus dem das heutige Studentenwerk hervorging.

Bis zur Machtergreifung der Nationalsozialisten erlebte die Universität ein weiteres Zwischenhoch. 1930 führte die Universität die studentische Mitbestimmung ein. Während der nationalsozialistischen Herrschaft blutete die Hochschule jedoch stark aus. Die „Gleichschaltung“ traf die Lehre schwer, die neuen Machthaber drängten unliebsame Dozenten aus dem Amt und die Wehrmacht zog viele Studierende zum Kriegsdienst ein. Am 126. Gründungstag der Universität, dem 18. Oktober 1944, legte ein Bombenangriff die Universität und weite Teile des Bonner Zentrums in Trümmer.

Bereits 1945 wurde die Universität wieder eröffnet. Das studentische Leben war vielfach geprägt vom Wiederaufbau. So arbeiteten Studenten in Bautrupps, bevor sie studieren durften. Allerdings kehrten auch die Probleme der Wohnungsnot und des Nahrungsmangels wieder. Vielen Studierenden fiel es schwer, Wohnraum zu finden, ein Zimmer zu bekommen war oft verbunden mit der Beschaffung von



Foto: Volker Lannert

Heiz- und Nahrungsmitteln für den Vermieter. In Poppelsdorf diente ein Hochbunker als Studentenwohnheim. Im Sommer fanden auf seinem Dach Tanzveranstaltungen statt, die Freude und Abwechslung in den Alltag brachten – und in der Nachbarschaft nicht nur Anklang fanden.

Im Zuge der Studentenrevolte 1968 kam es auch in Bonn zu Massenversammlungen. Die größten Demonstrationen erlebte die Universität am Anfang der 1980er Jahre. Nach den Protesten gegen den NATO-Doppelbeschluss und für den Frieden mit bis zu 250.000 Teilnehmern wurde die Hofgartenwiese für Großveranstaltungen gesperrt. Die Einführung der Studienbeiträge und die Umstellung auf das Bachelor/Master-System führten 2008 und 2009 zu neuen Studentenprotesten.

DENNIS SAHL/FORSCH



▲ Proteste gegen Missstände wie Vergnügen gehören einfach zum Studentenleben: Auch in der von Mangel geprägten Nachkriegszeit gab es Partys.



Abb.: Uni-Archiv/BUZ 1946